

Niederländer erzählen mit kargem Furor

Zofinger Literaturtage erreichen dank Fussball, Schuleinbezug und Virtual Reality ein Rekordpublikum

VON MICHAEL FLÜCKIGER

Das Spiel ist aus, die Nationalmannschaft der Schriftsteller hat gegen den mit den niederländischen Autoren und Moderatoren verstärkten FC Grossrat 4:4 unentschieden gespielt. Der Kampf zwischen Politik und Kultur geht für einmal unentschieden aus. Die erhitzten Gemüter werden in der Buchhandlung Mattmann mit Landjäger und Bier gekühlt. Es ist ein würdiger Abschluss. Mit dem fussballverrückten Jugendbuchautor Gerard van Gemert haben sie schliesslich angefangen. Aber auch dazwischen haben die Literaturtage Zofingen lustvoll Steilpässe in die Sphären der Literatur verteilt. Das glücklich entspannte Gesicht von Markus Kirchhofer, Programmleiter der Zofinger Literaturtage, spricht Bände. «Ich bin hochzufrieden mit der Qualität der Veranstaltungen und habe sehr gute Feedbacks von den Autoren wie auch aus dem Publikum erhalten», sagt er anlässlich seiner Premiere.

Am Samstag haben Bibliophile und historisch Interessierte die fundierten Ausführungen von Cécile Vilas zu herausragenden Beispielen der niederländischen Buchdruckerkunst geschätzt und die Möglichkeit genossen, die schweren Folianten haptisch zu erleben. Marja Clements Vortrag zu Eigenheiten der holländischen Sprache interessierte neckischerweise ein des Holländischen grösstenteils mächtiges Publikum. Es erörtert die Feinheiten mit. Eine Erkenntnis unter vielen: Das belgische Niederländisch der Flamen entwickelt sich zusehend von jenem der Niederländer weg. Auch weil die Niederländer für französische Einflüsse offen sind, die Flamen aber, aus Abgrenzung zu den Wallonen, nicht.

Ohnmächtige Verstrickungen

Der versierte Publizist und Literaturkenner Martin Zingg entdeckt im Geäder des Romans «Ein Brautkleid aus Warschau» von Lot Vekemans die Ohnmacht der Protagonisten, sich selber zur Sprache zu bringen. Die Polin Marlena wird von einem US-Amerikaner schwanger, verliert ihn aus den Augen und flieht Hals über Kopf in eine Ehe mit einem niederländischen Bauern. Die zunächst reservierte Lot Vekemans liest berührende Passagen, die die Psychologie der in sich selbst verstrickten Figuren offenbaren. Marlena hat die Liebe ihres Lebens verpasst, das Buch endet dennoch offen. Das feine Buch macht betroffen.

Zwischen den Zeilen schreiben

Gerbrand Bakker fasziniert als Autor und Person. Der 54-jährige Erfolgsautor legt in seinem einzigartigen Roman «Oben ist es still» eine drängende Welt zwischen die Zeilen. Helmers Warten auf den Tod



Das Virtual-Reality-Erlebnis zum Gedicht «Lockruf» war ein Renner. Der Betrachter wird dabei in das Innere einer Pflanze geschickt.

MICHAEL FLÜCKIGER

«Ich bin hochzufrieden mit der Qualität der Veranstaltungen und habe sehr gute Feedbacks von den Autoren wie auch aus dem Publikum erhalten.»

Markus Kirchhofer Programmleiter der Zofinger Literaturtage

des Vaters ist atmosphärisch dicht gestaltet und hat Sogwirkung. Gerbrand Bakker kokettiert zunächst mit seiner Rolle, ist SRF-Literaturkoryphäe Hans Ulrich Probst in der Folge aber ein direkter und offener Gesprächspartner. Aus «Jasper und sein Knecht» einer tagebuchartigen Selbsterforschung, liest der Autor Passagen zum vereinnehmenden Literaturbetrieb oder zur Geschichte der eigenen Depression. Bakker sagt auch hier das Wesentliche zwischen den Zeilen. Für Karl Ove Knausgards geschwätzige Selbstentblössungsprosa hat Bakker nichts übrig. Er betont, er habe seine Medikamente gegen die Depression soeben abgesetzt. «Vielleicht kehrt damit das Bedürfnis, einen Roman zu schreiben, zurück. Vielleicht brauche ich das dann wieder», meint er mit mehr Ernst als Ironie.

Filmen ist Transformation

Gerbrand Bakkers «Oben ist es still» kongenial verfilmt hat Nanouk Leopold. Bettina Spoerri, Leiterin des Aargauer Litera-

turhauses Lenzburg vermerkt am Podium im Anschluss zur sonntäglichen Filmvorführung: «Es ist ihr gelungen, die Essenz des Buches in die filmische Sprache zu übersetzen.» Sie hat eine kritische Distanz zu jenen Bewegtbildern, die Literatur bloss platt abfilmen. Der Moderator und Schauspieler Hans-Peter Mueller-Drossaart gestaltet die Diskussion lebendig, ergründet unter anderem Unterschiede zwischen Literaturverfilmungen und Theateradaptionen. Gerbrand Bakker sagt etwas Bezeichnendes: «Ich bin manchmal eifersüchtig auf die Filmer, dank der Bilder können sie sprachlich noch mehr weglassen als ich.» Ihm gefällt es, dass Nanouk Leopold die Menschen wie Tiere beobachtet. Viel anderes tut er, der die Mimik und Gestik seiner Figuren ebenso scharf beobachtet, wie er ihnen zuhört, nicht.

Virtual Reality ohne Pause

Der Moderatorin Marja Clement gelingt es wegen sprachlicher Hürden nur zum

Teil, Saskia De Costers «Wir und ich» zu ergünden. Der Roman rund um eine verkorkste Wohlstandsfamilie zeugt von einer trägen Beobachtungsgabe und hätte pointierter hinterfragt mehr zum Reden geben können. Einen vollen Erfolg dürfen Micha Hamel und Demian Albers verbuchen. Ihre beiden VR-Brillen für ein Virtual-Reality-Erlebnis des sirenenartigen Gedichts «Lockruf» sind dauerbesetzt. Die bildgewaltige Verführung, die einen ins fleischliche Innere einer Pflanze hineinzieht, speit reichlich benommene Probanden zurück in die reale Welt hinaus.

Während sich in der Buchhandlung Mattmann die Grossräte und Schriftsteller langsam auf den Weg nach Hause machen, schaut Markus Kirchhofer bereits voraus auf die Literaturtage 2017: «Das Gastland Frankreich bietet ein enormes Potenzial. Die Chance für erweiterte Kooperationen mit Schulen und anderen Institutionen werden wir nutzen.»

Landschaften, Stilleben, Mädchenakte und Abstraktes

Zofingen Cedric Meyers Kunst färbte auf seine Ehefrau Jolanda Meyer ab. In der Ausstellung ihres verstorbenen Gatten in der Galerie Pitsch Geissbühler zeigt sie nun auch einige Werke ihres Kunstschaffens.

Die Region Zofingen ist reich an gestaltenden Künstlern. Einer, der die Kunstszene meisterhaft beherrschte wie nur wenige, ist der 2010 verstorbene Cedric Meyer. Seine Landschaftsbilder mit Schweizer Motiven, Stilleben mit Blumen, Blüten und Früchten prägten sein künstlerisches Schaffen. Als passionierter Fischer verbrachte der naturverbundene Künstler so manche Stunde an Flüssen und stillen Gewässern. Die Inspiration, Seerosen und den letzten Fischfang auf der Leinwand festzuhalten, lag nahe. Neben Aquarellen und Werken in Acryl, Öl, Pastell- oder

Mischtechnik zeigt die Ausstellung Lithografien und Kohlezeichnungen von Mädchengruppen, bei der man seine feine Federführung spüren kann. Beeindruckend sind die Ufer- und Bachlandschaften mit undurchdringlichem Unterholz und sich neigenden Baumstämmen in Wassernähe. Trotz natürlicher Farbgebung vermitteln die Bilder eine Spannung, die dem Betrachter nachhaltig im Gedächtnis haften bleibt.

Künstlerehepaar par excellence

Die Kunst im Haus Meyer färbte zwangsläufig auf seine Frau Jolanda ab. Das Künstlerehepaar pflegte eine Pinselsprache von dialektischer Naturverbundenheit und bunter Farbenwelt, wie sich Vernissagereferentin Brigitte Hächler treffend ausdrückte. Sie erinnerte, dass Cedric Meyer ein Meister in Ausdruck von Harmonie, Formen- und gelungener Themenwahl bei seinen Sujets war. Mehr noch, sie bezeichnete ihn als kaum zu übertreffenden Erzähler mit Pinsel und Farbpalette. Das be-

weisen auch seine abstrakten, grossformatigen Impressionen.

Kreative Künstlerin

Jolanda Meyer besuchte zusammen mit Cedric Meyer gemeinsam die Kunstgewerbeschule in Basel. Sie befasste sich zunächst intensiv mit dreidimensionaler Darstellung, schrieb und malte «Episoden» für Kinder. Nach dem Tod ihres Gatten griff sie verstärkt zu Pinsel und Griffel, um den Verlust leichter zu verarbeiten. Die Galerie Pitsch Geissbühler ermöglichte ihr im Rahmen der Ausstellung von Cedric Meyer ihre abstrakten Miniaturen in Acryl, Aquarell- und Mischtechnik im Untergeschoss der Galerie auszustellen. (AW)

Zofingen: Öffnungszeiten der Galerie Pitsch Geissbühler: Dienstag bis Freitag, 14.00 bis 18.00 Uhr, Samstag 10.00 bis 12.00 Uhr, 14.00 bis 16.30 Uhr, Sonn- und Feiertage 14.00 bis 16.30 Uhr. – Apéro mit Anwesenheit der Künstlerin: Sonntag, 6. November, 14.00 bis 16.30 Uhr.



Jolanda Meyer und Vernissagereferentin Brigitte Hächler vor den Landschafts-sujets mit Ufermotiven an der Ausstellung Cedric Meyer.

ALFRED WEIGEL